

**33. Tübinger Sozialpädagogiktag
Differenz und Ungleichheit
Diversität als Herausforderung
für die Soziale Arbeit
(27. 11. bis 28.11. 2009)**

**Diversity Education –
Ausgangspunkte einer
diversitätsbewussten
Sozialen Arbeit**

Rudolf Leiprecht

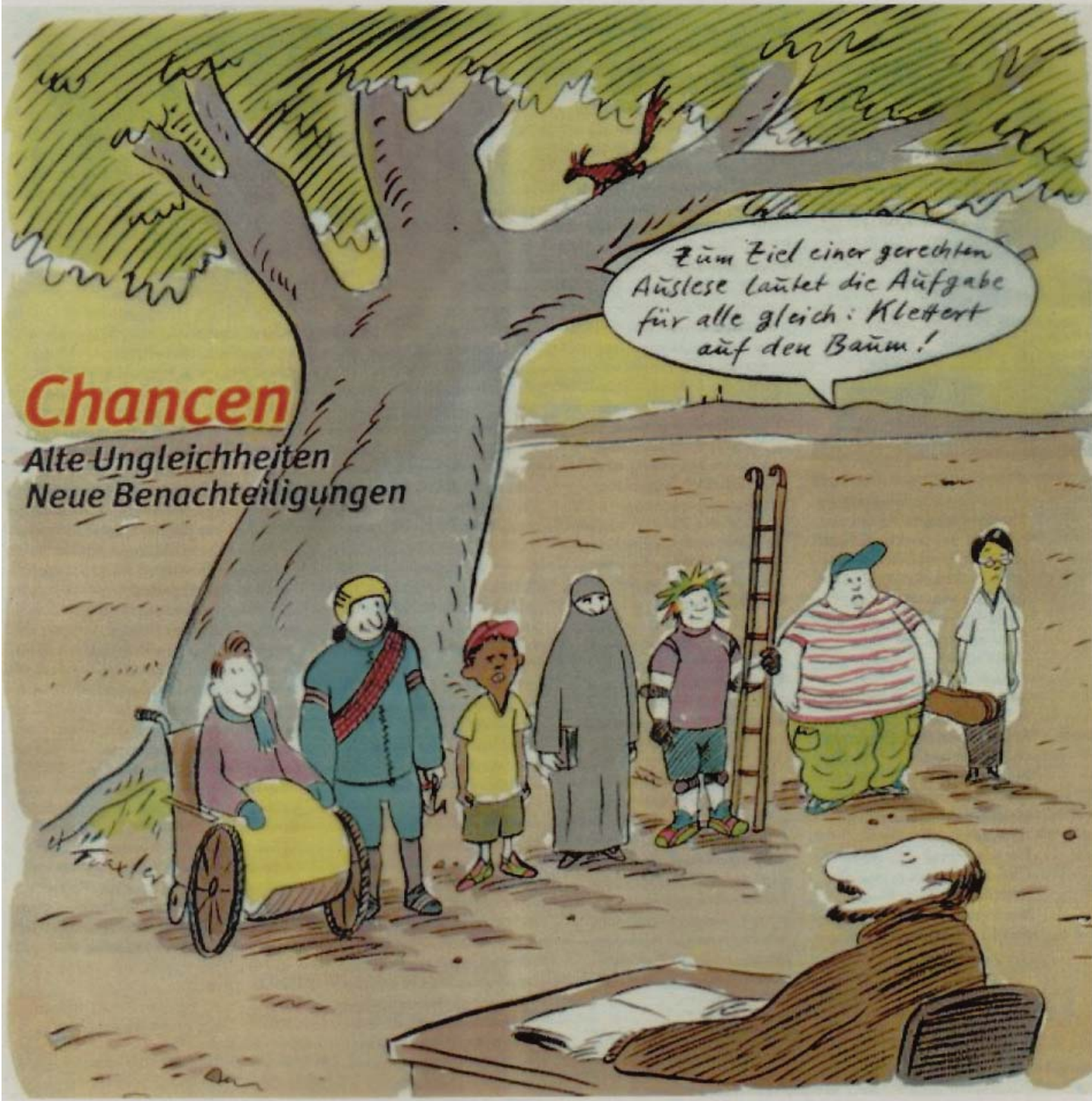
**(Interdisziplinäres Zentrum
für Bildung und Kommunikation in
Migrationsprozessen / IBKM)**

Begründung und Merkmale einer diversitätsbewussten Sozialen Arbeit

Chancen

Alte Ungleichheiten
Neue Benachteiligungen

Zum Ziel einer gerechten
Auslese läutet die Aufgabe
für alle gleich: Klettert
auf den Baum!



<u>Kategorie</u>	<u>Grunddualismus</u>
Geschlecht	männlich – weiblich
Sexualität	hetero – homo
‘Rasse’ / Hautfarbe	weiß – schwarz
Ethnizität	dominante Gruppe – ethnische Minderheit(en) = nicht ethnisch – ethnisch
Nation / Staat	Angehörige – Nicht-Angehörige
Religion	säkular – religiös
Sprache	dominante – nicht-dominante
Kultur	‘zivilisiert’ – ‘unzivilisiert’
Sesshaftigkeit / Herkunft	sesshaft – nomadisch / angestammt – zugewandert
Klasse / Sozialstatus	‘oben’ – ‘unten’ / etabliert – nicht etabliert
Eigentum	reich/wohlhabend – arm
Gesundheit	nicht behindert – behindert
Alter	Erwachsene – Kinder / alt – jung
Nord – Süd / West – Ost	the West – the Rest
Gesellschaftlicher Entwicklungsstand	modern – traditionell (fortschrittlich – rückständig, entwickelt – nicht entwickelt)

- **Es geht in den Erziehungs-, Bildungs- und Sozialwissenschaften bei der Thematisierung von Diversität um Einteilungen *innerhalb* der Menschenwelt, die im Rahmen historischer und gesellschaftlicher Prozesse von Menschen *gemacht* und mit bestimmten *sozialen* Bedeutungen versehen wurden.**

**Diversität muss
thematisiert werden,
weil zu beobachten ist,**

- **dass einerseits entsprechende ‚Einteilungen‘ mit Zuschreibungs- und Bewertungsprozessen und mit Festlegungen verbunden sind, die soziale Ungleichheit und Benachteiligung unterstützen und rechtfertigen,**
- **und dass andererseits die Ignoranz gegenüber den vorfindbaren ‚Einteilungen‘ nicht nur keine Möglichkeit eröffnet, diesbezüglich Veränderungsprozesse einzuleiten, sondern im Gegenteil auch Macht, Dominanz und Privilegierung auf der Seiten derjenigen, die sich eine diesbezügliche Ignoranz am Ehesten leisten können, unthematisierbar macht.**

Intersektionalität (1)

- **Individuen bewegen sich an Schnittpunkten, „an denen sich die mannigfaltigen und zueinander quer liegenden Achsen der Benachteiligung kreuzen. In der Regel auf einigen Achsen benachteiligt und zugleich auf anderen bevorzugt, führen sie im modernen Regime ihre Kämpfe um Anerkennung.“ (Nancy Fraser 2003, S. 80)**

Intersektionalität (2)

- **Strukturkategorien nicht von vorne herein als exklusiv betrachten, aber auch nicht von bloß kumulativen Mustern ausgehen → neue Elemente im Zusammenwirken**
- **soziale Akteure bei Zugehörigkeits- und Wirkungsfragen nicht auf eine einzige ‚Statusgruppe‘ reduzieren**
- **nicht bei vereinfachenden Opfer-Täter-Reduktionismen stehen bleiben**
- **subjektive Bewegungen auch tatsächlich wahrnehmen**
- **präzise herausarbeiten, wie sich die Subjekte in ihren jeweiligen *Möglichkeitsräumen* (Holzkamp 1993) verhalten**

**Der us-amerikanische
Erziehungswissenschaftler
Peter Appelbaum (2002, S. 180):**

**„Diversity Education:
Zeitgenössische Variationen von
Multikulturalität und Pluriformität
in Erziehung/Bildung, die von
multiplen Identitäten ausgehen und
Komplexitäten, Konflikte und
Zusammenwirkungen zwischen sich
verändernden Bereichen von
gruppenbezogener und persönlicher
Zugehörigkeit wahrnehmen.“**

**Der us-amerikanische
Erziehungswissenschaftler
Peter Appelbaum (2002, S. 180):**

**„Diversity Education:
Zeitgenössische Variationen von
Multikulturalität und Pluriformität
in Erziehung/Bildung, die von
multiplen Identitäten ausgehen und
Komplexitäten, Konflikte und
Zusammenwirkungen zwischen sich
verändernden Bereichen von
gruppenbezogener und persönlicher
Zugehörigkeit wahrnehmen.“**

Annedore Prengel
„Pädagogik der Vielfalt“
(1993, S. 13):

Gemeinsamkeiten in den Fachdiskursen der Sonderpädagogik, der Geschlechterpädagogik und der Interkulturellen Pädagogik ergeben sich aus der praktischen Relevanz derselben Fragen für verschiedene Gruppen:

„Gemeinsam ist den Frauen, den Behinderten und den Angehörigen marginalisierter Kulturen (...) die historische Erfahrung von Etikettierung und Diskriminierung (...).“

Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit:

- **Unterstützung von psychosozialem Gleichgewicht, Handlungsfähigkeit und Bewältigungskompetenz in Situationen,**
- **die von prekären Verhältnissen, erhöhten Risikolagen und kritischen Lebensereignissen gekennzeichnet sind**
- **„Großthemen“: Fragen zu sozialer Ungleichheit und sozialer Gerechtigkeit**

Doppelte normativ-fachliche (professionsethische) Orientierung:

Beitragen zu/Unterstützen von

- **Handlungsfähigkeit und Bewältigungskompetenz**
- **Selbstbestimmung bei Fragen der Lebensgestaltung**

Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit:

Unterstützung zu einer

- **bewussten (Scherr),**
- **selbstbestimmten (Scherr),**

**Gestaltung der jeweils eigenen
Lebenspraxis**

Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit:

Unterstützung zu einer

- **gelingenderen (Thiersch)**
- **bewusster(en) (Scherr),**
- **selbstbestimmter(en) (Scherr),**

**Gestaltung der jeweils eigenen
Lebenspraxis**

Wolfgang Schröder/Lothar Böhnisch (2007, S. 35):

- **Mit einer diversitätsbewussten Perspektive steht nicht mehr von vorneherein ein einzelnes und isoliertes Gruppenmerkmal im Mittelpunkt – die andere Kultur –, also ein zugeschriebenes Merkmal mit einer bestimmten inhaltlichen Qualität,**
- **das sich „zum Stigma entwickeln kann, sondern es wird zuerst nach den Kontexten (...) gefragt“:**
- **Weshalb, in welcher Weise und mit welchen Folgen spielt ein bestimmtes Ensemble von Differenzlinien in einem konkreten sozialen Kontext eine Rolle?**
- **Und danach: Weshalb, in welcher Weise und mit welchen Folgen wird in diesem sozialen Kontext beispielsweise die Frage nach der Kultur besonders bedeutsam?**

Albert Scherr/
Ulrike Hormel
2005, S. 214:

**Mit einer diversitätsbewussten
Perspektive werden Ansätze ver-
bunden, die**

- **„nicht nur ein Potential zur Überwindung kulturalistischer Engführungen in der Thematisierung von Differenz (bieten),**
- **sondern auch einen Ansatzpunkt zur kritischen Auseinandersetzung mit normativ aufgeladenen Gemeinschaftskonzepten und den damit verbundenen Homogenitätserwartungen“.**

Peter Appelbaum
2002, S. 60:

- **„Wenn wir erkennen, dass Identität sich in konstant verändernden und paradoxen Formen herstellt, können wir anfangen, den Prozess des Identitäts-Machens, der Identitätsmarkierung und den parallelen Prozess, der eine Vorstellung von Fixiertheit hervorbringt, wahrzunehmen. (...)**
- **Die neue ‚Position‘ negiert nicht die Fixiertheit, unterstellt sie aber auch nicht. Stattdessen führt sie dazu, die Beziehungen zwischen Differenzen und Konstruktionen als Vorstellungen, die unseren Formen der Herstellung von Bedeutungen unterlegt sind, zu verstehen.“**

Ausschnitte aus dem Dokumentarfilm:

**„Wenn die mir gar nicht zuhören
wollen“ Jugendliche und
Diskriminierungserfahrungen**

**Ein Film von
Erik Willems (Jobfilm Amsterdam)
und
Rudolf Leiprecht (IBKM Oldenburg)**

(25 Minuten, 2009)

Zu Ausschnitt 1:

Duygu:

- **Türkin/Deutsche**
- **Ausländer/Inländer**
- **Schimpfwort, nicht dazu gehören**

Fitim/Yousef:

- **gesehen als Ausländer**
- **man wird gleich eingestuft**
- **deutscher Albaner**
- **deutscher Kosovo-Albaner**
- **Bassumer**

Katharina:

- **Deutsche**
- **Deutsche aus Kasachstan**
- **Russin**
- **Russland-Deutsche**
- **alles dasselbe**
- **alle aus derselben Ecke**

Zu Ausschnitt 1:

- **Fixierung und Vereinheitlichung durch Fremdzuschreibungen**
- **Einstufung und Negativ-Bewertung durch Fremdzuschreibungen**

- **Ethnizität als Lösung?**
- **Worte, die als ‚gefälliger‘ verstanden werden, als Lösung?**
- **Bindestrich-Identitäten als Lösung?**
- **lokale ‚übergreifende‘ Identitäten als Lösung?**

- **Dominanz von Entweder-oder-Identitäten**
- **Besonderheit von Sowohl-als-auch-Identitäten (wird meist nicht als ‚Normalfall‘ betrachtet)**

Zu Ausschnitt 2:

Soltan:

- Freund, ziemlich dick
- den ärgere ich immer
- wir machen Scherze
- Spargeltarzan
- keine Diskriminierung

Zu Ausschnitt 2:

Soltan:

- Freund, ziemlich dick
- den ärgere ich immer
- wir machen Scherze (???????)
- Spargeltarzan
- keine Diskriminierung (???????)

Katharina:

- Ihr Frauen
- drinnen, Haushalt, kochen
- Männer
- draußen, arbeiten

Yousef/Fitim:

- kriegst das nicht hoch
- schwule Sau
- Gruppen von Jungs
- in unseren Ländern
- Schwul-Sein nicht anerkannt
- Schwuler kein Mann
- Schimpfwort
- wichtig, als ‚richtiger‘ Mann gesehen zu werden

Zu Ausschnitt 2:

- **Negativ-Bewertungen**
- **stigmatisierende Zuschreibungen**
- **ausgrenzende Handlungsweisen**
- **Diskriminierung**

- **Welches Ensemble von Differenzlinien hat eine (diskriminierende) Bedeutung in einem Land, in einer historischen Periode, an einem Ort, in einer Situation, ...?**

- **nicht von der Theorie aus im Voraus zu entscheiden**
- **Begründung auf Grundlage von ‚Erfahrung‘ und Forschung**
- **Unterschiede z.B. in einem Land auf Makro-, Meso- und Mikroebene**

Zusammenfassung:

**Diversitätsbewusste
Soziale Arbeit ist eine
Dachkonstruktion.**

Ihre tragenden Säulen sind

- die Perspektive der
Antidiskriminierung,**
- die Intersektionalität,**
- die Subjektorientierung.**